

Ulrike von Levetzow

1804 - 1899

Rüdiger Hoffmann
Dr. Friedrich Christoph Illgner
Roland Meyer
Prof. Dr. Joachim Müller
Dieter Nowak
Helmut Oertel
Dietmar Schäfer

Groitzsch 2004

Inhaltsverzeichnis

Ulrike von Levetzow	5
Biographie Ulrikes	6
Goethe und Ulrike in Marienbad.....	10
Die „öffentliche“ Meinung.....	14
Marienbader Elegie	16
Löbnitz – Geburtsort der letzten Freundin Goethes.....	18
Der Taufeintrag der Ulrike von Levetzow.....	18
Der Pfarrer Heinrich Gottlob Kupfer (1771-1835).....	21
Privatpatrone, Rittergutsbesitzer und Erbherren.....	25
Zur Familie von Brösigke	28
Rittergut Löbnitz.....	29
Allgemeines und Lage	29
Am Anfang war eine Wasserburg.....	30
Das Rittergut im Mittelalter.....	30
Das Rittergut wird Jagdschloss.....	31
Das Rittergut im 17. Jahrhundert.....	31
Löbnitz im 18. Jahrhundert.....	32
Löbnitz im 19. Jahrhundert.....	33
Die jüngere Geschichte	35
Zeitreise Rittergut Löbnitz	37
Anno 1813.....	39
Die Verwaltung.....	44
Die Post zur Zeit der Ulrike von Levetzow.....	49
Münzen aus der Zeit von Ulrike von Levetzow.....	62
Spurensuche 2003 in Marienbad.....	64

Vorwort

Das Anliegen dieser Broschüre ist es nicht, zum x-ten Mal die Beziehung der Ulrike von Levetzow zu Goethe darzustellen. Eher soll der Versuch unternommen werden, über Ulrike mehr zu erfahren, als die kurze Begegnungszeit mit Johann Wolfgang von Goethe. Wir möchten das familiäre Umfeld der Ulrike von Levetzow und ihre Beziehung zu Löbnitz-Bennewitz betrachten. Wir werden außerdem auf Baulichkeiten, die Verwaltung, das Postwesen und die Zahlungsmittel aus dieser Epoche eingehen. Es ist also ein Versuch, Ulrike von Levetzow und ihre Zeit, bezogen auf unsere Umgebung im Zeitraum 1804-1899, aufzuzeichnen.

Die Verfasser



Ulrike von Levetzow

Dieter Nowak

Am 4.2.1804 wurde Theodore Ulrike von Levetzow in Löbnitz geboren. Wer war diese Frau?

Es haben im Leben des großen deutschen Dichters Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) sehr oft Frauen eine entscheidende Rolle gespielt und ihren literarischen Niederschlag erfahren. All diese Begegnungen werden aber in ihrer Bedeutung von dem Verhältnis Goethes zu Ulrike von Levetzow übertroffen.

Es ist nicht nur die Tatsache, dass der 74jährige Dichter sich in das 19jährige Mädchen verliebt, es sind auch die lyrischen Ergebnisse dieser Bekanntschaft, die die Literaturgeschichte bis heute bewegen. Sehr viel ist über diese Beziehung geschrieben worden. Immer wieder werden Fragen gestellt:

- ◆ War es nun Liebe oder nicht?
- ◆ Warum kam es zu keiner Heirat?
- ◆ Hat Goethe sich gegenüber Ulrike erklärt?
- ◆ Wie reagierte der Hof in Weimar auf diese Liaison?

1894 schreibt die inzwischen 90jährige Ulrike in ihren Aufzeichnungen:

„Es hat mir schon oft leid getan, dass die Erinnerung an die Zeit, welche ich Goethe gekannt, mit mir begraben werden, und damit auch all die falschen, oft fabelhaften Geschichten, welche darüber gedruckt wurden, nicht widerlegt werden...“¹

Ich möchte keine neue fabelhafte Geschichte erfinden, sondern den Versuch unternehmen, den Leser mit gesichert scheinenden Fakten vertraut zu machen, damit dieser selbst zu einem eigenständigen Urteil finden kann

1 Johann Wolfgang von Goethe Ulrike von Levetzow, „...keine Liebschaft war es nicht.“ – Eine Textsammlung von Jochen Klaus, Manesse Verlag Zürich, ohne Jahr, S. 9

Dabei habe ich mich auf folgende Literatur gestützt:

1. Jochen Klaus: Johann Wolfgang von Goethe
Ulrike von Levetzow
...keine Liebschaft war es nicht
Eine Textsammlung, Manesse Verlag Zürich, ohne Jahr
2. Gerhard Simson: Schicksal im Schatten
Beck Verlag München, 1970
3. Wilhelm Pfeifer: Goethes letzte Liebe
Niederland Verlag Backnang, 1997
4. Wilhelm Bode: Goethe in vertraulichen Briefen seiner
Zeitgenossen
Aufbau Verlag Berlin und Weimar, 1982
5. Fritz Bergemann: J. P. Eckermann Gespräche mit Goethe
Insel Verlag Leipzig, 1968

Da in allen Quellen die deutschen Namen der heute tschechischen Orte verwendet werden, schließe ich mich dieser Schreibweise an.

Biographie Ulrikes

Im Taufregister der Pfarrei zu Gatzten steht:

geboren 4. Februar abends gegen $\frac{1}{2}$ 9 Uhr,
getauft 17.3. Name: Ulrike 1. Kind

Pfarrer Heinrich Gottlob Kupfer von Gatzten erhielt für die Taufe 10 Louisdor. Theodore Ulrike Sophie von Levetzow wurde also am 4.2.1804 auf dem Rittergut Löbnitz bei Grotzsch geboren. Ihre Eltern waren Joachim Otto Ulrich von Levetzow (1777-1843) und Amalie Theodore Caroline von Levetzow, geborene von Brösigke (1788-1868). Das Gut in Löbnitz gehörte Ulrikes Großeltern, die es 1786 erworben hatten.

Friedrich Johann Leberecht von Brösigke (1765-1841) war ein Patenkind von Friedrich dem Großen. Ulrike schreibt in ihren Erinnerungen:

„Es wurde in dieser Zeit auch von Handschriften gesprochen und Goethe sagte, daß er eine Schrift von Friedrich dem Großen gesehen. Da holte mein Großvater

einen Brief des Königs, worin er die Patenstelle bei ihm annahm. Da das Papier des Briefes gänzlich verbogen und zu zerreißen drohte, sagte Goethe, er wolle es wieder glätten und in Ordnung bringen; da er es aber bei seiner Abreise meinem Großvater nicht zurückgestellt, glaubte dieser, er würde den Brief wohl nicht wieder zurück erhalten; doch Goethe sandte ihn schon von Eger, wo er sich bei einem Bekannten von (ihm) schon öfter aufgehalten, meinem Großvater zurück. Goethe hatte den Brief auf Papier aufgezogen und auf der anderen Seite dazu geschrieben:

Das Blatt, wo seine Hand geruht,
Die einst der Welt geboten,
Ist herzustellen fromm und gut
Preis ihm, dem großen Todten.⁴²

Die Großmutter Freifrau Ulrike von Brösigke war eine geborene von Löwenklau und lebte von 1769 bis 1823. Die Mutter Ulrikes heiratete am 31.12.1802 in Löbnitz. Sie war zu diesem Zeitpunkt 14 Jahre alt. Sie hatte ihren Mann im Seebad Doberan kennen gelernt. Die Hochzeit sollte ursprünglich in Leipzig im „Hotel de Saxe“ sein, 400 Gäste waren geladen. Aus Kostengründen heiratete man dann doch in Löbnitz. Der Pfarrer erhielt für die Einsegnung 20 Louisdor. Das Brautpaar, die Eltern und viele Adlige fuhren danach nach Leipzig zum Hochzeitsmahl.

Ulrikes Mutter war bei der Geburt ihrer Tochter also erst 16 Jahre alt, ein Jahr später wird Ulrikes Schwester Amalie Ottilie Friederike Ferdinandine geboren. Amalie heiratet später nach Berlin, einen Freiherr von Rauch. Als sie 1831 stirbt, nimmt Ulrike deren beiden Söhne Franz (3 Jahre alt) und Albert von Rauch (2 Jahre alt) zu sich und vertritt die Mutterstelle.

Im Jahre 1806 lassen sich die Eltern Ulrikes scheiden. Die Mutter heiratet den Vetter ihres ersten Mannes Friedrich Carl Ludwig von Levetzow (1784-1815), der am 18.6.1815 in der Schlacht bei Waterloo als Leutnant fällt. Aus dieser Ehe geht Ulrikes Schwester Berta Ulrike Helene (1808-1884) hervor. Interessant ist, dass diese Ehe am 9.7.1807 in Lucka geschlossen wurde.

Ulrikes Mutter geht noch eine dritte Ehe ein. Franz von Klebelsberg (1774-1853) ist österreichischer Staatsmann und Finanzminister. Schon

2 Jochen Klauß, a. a. O., S. 15/16

denn, und das gilt wohl auch heute noch: nur „wer gut schmiert, der gut fährt“).



links: Postmeister der königlich-sächsischen Post um 1825
rechts: zeitgenössische Karikatur über die Postbeförderung

3

(Handwritten signature)

Der nach **Leipzig** auf 3 Meilen, für 4 Pferde, à 2 Groschen Lohn. R. pro Pferd und Meile, 4 Rthlr. 12 Gr. — Pf.
an Wagenmeistergebühren und Schmiergeld
für einen Wagen
an Chauffagegeld

hat am **Bien Juki** 1836 an Extrapostgeld bezahlt von **Pegau**

.....	20
.....	—
.....	8
<hr/>	
Summa	4 Rthlr. 12 Gr. — Pf.

(unterzeichnet)
(Handwritten signature)

Königl. Sächs. Posthalterei zu **Pegau**

Extra-Postquittung vom 18.7.1836 für einen schnell nach Leipzig wollenden Fahrgast (Prinz von Eisenberg), ausgestellt von der Pegauer Posthalterei.

Da die Postkutschen neben dem Brief- und Paketverkehr auch für den Personentransport benutzt wurden, boten die Posthaltereien, die meistens in einem Gasthaus untergebracht waren, auch den Postillions und den Fahrgästen die Gelegenheit, diese Zwangspausen problemlos für einen kleinen Imbiss zu nutzen und sich von den Strapazen der Postkutschen-Fahrt zu erholen. Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799), ein berühmter deutscher Philosoph, Satiriker und Physiker, schildert die „romantische“ Zeit in den sächsischen Postwagen wie folgt:

„Sie strichen die Postwagen rot an, als die Farbe der Schmerzen und Marter und bedeckten sie mit Wachslinien. Nicht, wie man glaubt, um die Reisenden gegen die Sonne und den Regen zu schützen – denn die Reisenden haben ihren Feind unter sich, das sind die Wege und Postwagen. Es geschieht aus derselben Ursache, warum man denen, die gehängt werden sollen, über das Gesicht eine Mütze zieht. Die Umstehenden sollen die grässlichen Gesichter nicht sehen.“



Dem alten Goethe machte offenbar die Fahrt in der Postkutsche (zumindest wenn er verliebt war) nicht allzu viel aus. Die „Marienbader Elegie“ entstand auf der Fahrt mit der Postkutsche von Marienbad nach Jena in der Zeit vom 5.-13.9.1823.

Während der Amtszeit des Pegauer Postmeisters Eduard Klöppel (1832-1850) war Friedrich Postschreiber und teilweise auf Grund des dürftigen Brief- und Gepäckverkehr auch Stadtbriefträger und Franke Landpostbote.